Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 24 (1953)

Artikel: Vor hundert Jahren starb Christian Lippe (1779-1953), Erzieher in Hofwil und auf Schloss Lenzburg

Autor: Attenhofer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

u. a. an die Debatte über die Verlegung des Frauenbades, des Schlachthauses usw.), als Mitglied der Kirchenpflege in der Kirche, als Patriot und Offizier am 1. August, als großer Kinderfreund am Jugendfest, als gemütvollen Teilnehmer an Banketten usw. Er bediente sich dabei sowohl der Prosa, wie auch der Poesie. Wohl von seiner Mutter, einer der Töchter des vielbegabten Johann Rudolf Ringier in der Burghalde, war ihm die Gabe des Wortes und der Schrift beschieden. Nie mißbrauchte er sie zu einem unwürdigen Zwecke. Seine Darlegungen waren alle mit prächtigem Humor gewürzt. Waren diese Vorzüge für die breite Öffentlichkeit abgedeckt, so blieben andere ihr verborgen. Vor allem seine fast legendäre Güte und Freigebigkeit gegenüber Bedürftigen. Davon nur ein Beispiel.

Es war an einer Weihnachtsfeier im städtischen Asyl (Spittel). Ein älterer, vielgereister, total abgebrannter Wanderer kehrt bei uns an, um in Lenzburg Quartierverpflegung zu nehmen. Unvermerkt verschwindet unser Kommissionsmitglied Ernst Jahn mit ihm und kehrt nach kurzer Zeit, während welcher er dem Dürftigen ein Paar nagelneue Schuhe hat anprobieren lassen, in die weihnachtliche Stube zurück. Praktisches Christentum!

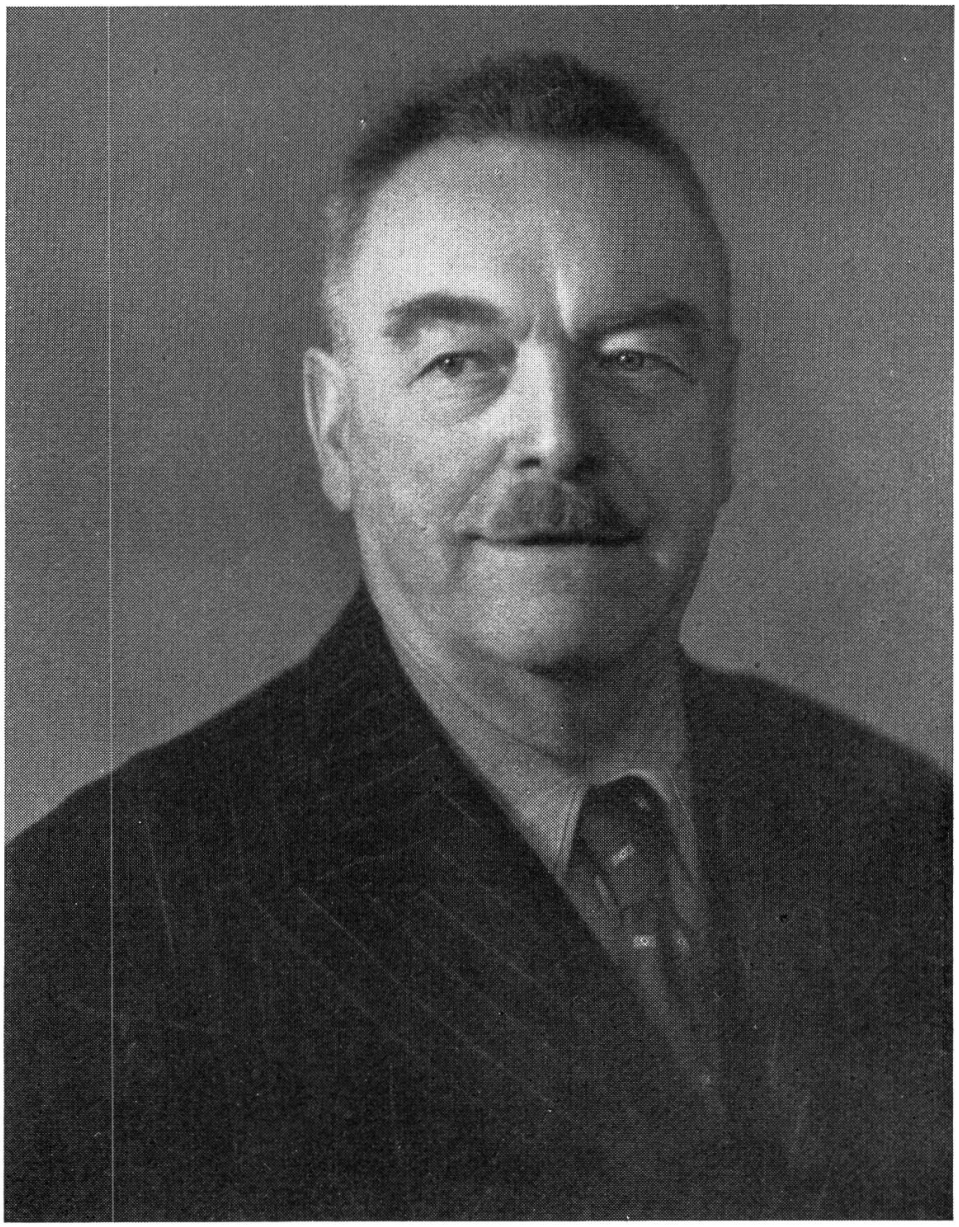
Diese seine altruistische Einstellung zur Umwelt verschafften dem Verstorbenen eine große Popularität. Sie wird den Wohltäter überleben. Die Lenzburger, seine Kollegen und Freunde, kurz alle, die Ernst Jahn kannten, werden seiner stets in Ehren gedenken.

VOR HUNDERT JAHREN STARB CHRISTIAN LIPPE (1779–1853), ERZIEHER IN HOFWIL UND AUF SCHLOSS LENZBURG

VON ED. ATTENHOFER

Eine größere Arbeit über Christian Lippe erschien in den Lenzburger Neujahrsblättern 1933, die vergriffen sind. Seither ist es dem Verfasser gelungen, neues Material über den Schulmann ausfindig zu machen, das hier vorliegt.

Wo die Namen Pestalozzis und Fellenbergs aufgerufen werden, mag sich eine dritte Gestalt zu ihnen gesellen, die zu den beiden in engster Beziehung gestanden hatte: Christian Lippe aus Braunschweig. Während Lippe erst im Mannesalter mit Pestalozzi bekannt wurde, war Fellenberg schon als Knabe in erste geistige Berührung mit dem großen Menschheitserzieher getreten. Fellenberg verbrachte einen Teil seiner Jugendjahre im Aargau auf Schloß Wildenstein, das sein Vater



Ernst Jahn
(1873–1952)

während sechs Jahren als Landvogt von Schenkenberg bewohnte. Dort kehrte Pestalozzi, der damals im Neuhof wirkte, gelegentlich an. Das Wollen und Streben dieses Mannes machte auf den jungen Fellenberg nachhaltigen Eindruck und beseelte ihn bei der Gründung einer Armenerziehungsanstalt (1804) in Hofwil.

In Hofwil

Als 1808 daselbst die Erziehungs- und Bildungsanstalt für Söhne höherer Stände entstand, übernahm Fr. K. Griepenkerl die wissenschaftliche Oberleitung und dessen Freund Christian Lippe die unmittelbare sittliche Erziehung. Aus einem Prospekt dieses Gymnasiums von europäischem Ruf vernehmen wir Näheres über den Bildungsgang Lippes. Er besuchte, wie Griepenkerl, das Katharineum in Braunschweig, das unter Heusingers Leitung stand. Lippe widmete sich schon sehr früh aus besonderer Neigung der Erziehung und dem Unterricht und hatte im Sinn, Volksschullehrer zu werden. Dieses Vorhaben wurde durch besondere Umstände vereitelt. Er bezog in der Folge die Universität Helmstädt, studierte dort unter Henke Theologie, bei ununterbrochenem Fortarbeiten in seinem Lieblingsfache, und ging nach vollendeten Studien wieder in seine Vaterstadt zurück. Hier betreute er die Erziehung und den Unterricht einer kleinen Anzahl Kinder aus den angesehensten Familien, bereiste die bedeutendsten Unterrichtsanstalten Deutschlands und gab endlich den Bitten seines Jugendfreundes Gehör, sich mit ihm in Hofwil der gemeinsamen Aufgabe zu widmen. Die erzieherische Führung der Zöglinge, die Leitung ihres geselligen Lebens, der Unterricht in Religion, deutscher Sprache, Gymnastik und ein Teil des analytischen Unterrichtes wurden zu seinem Arbeitsfeld.

Als Fellenberg Normalkurse für künftige Lehrer eröffnete, schickte u. a. der Bezirksschulrat Lenzburg 1809 einen gewissen Jakob Gehrig aus Ammerswil nach Hofwil, um einen sechswöchigen „Schulmeister-Bildungskurs" zu besuchen. Der Bericht darüber enthält aufschlußreiche Bemerkungen über das Gebotene. Wir erfahren mancherlei über die erzieherischen Absichten Fellenbergs. Vor allem aber können wir einen Blick in Lippes Schulstube werfen und den Pädagogen bei seiner Lehrtätigkeit belauschen: „Nach meiner Ansicht", so äußert sich Gehrig, „ist der Weg, den Herr Fellenberg anbahnt, so beschaffen, daß er uns zum wahren Glück führen und die Wohlfahrt des Vaterlandes befördern wird. Er trachtet nämlich, durch das Beispiel von Hofwil recht anschaulich zu zeigen, wie das Erziehungswesen und die Landwirtschaft in der Schweiz am zweckmäßigsten und schnellsten allgemein verbessert werden könnten. Seine Erziehungsanstalt für vornehme Kinder und Jünglinge ist schon im Gange; wir haben hin und

wieder dem Unterricht beigewohnt, der da gegeben wird; besonders auch dem vortrefflichen Religionsunterricht des Herrn Lippe."

Und nun beschreibt Gehrig den Unterricht bei den verschiedensten Lehrern. Über Lippe vernehmen wir folgendes: „Der Unterricht des Herrn Lippe aus Deutschland besteht

1. in der Anleitung zum Katechisieren, mit welcher er sich im Anfang mit uns beschäftigt hat. Die Kürze der Zeit machte es unmöglich, über den ersten Anfang, nämlich das Zergliedern des Gelesenen oder Gelernten hinauszugehen. Dieses setzt aber die Kenntnis der Wortfügung voraus, und daher war
2. Unterricht in der Muttersprache erforderlich. Da dieser den Kindern durch verkehrte Lehrart meistenteils langweilig gemacht wird, so wurde vorzüglich Rücksicht genommen auf die Art, ihn den Kindern zu erteilen, so daß sie in den Stand gesetzt werden, die Sprachregeln selbst zu finden und bei dem Unterricht immer tätig zu sein. Als ganz vorzüglich brauchbar wurde empfohlen *‚Hahns Deutsche Sprachlehre'* (Berlin 1806, 2. Auflage). Ehe Kinder über Gegenstände und Begriffe reden können, müssen sie zuerst erfahren, was an den beiden zu merken ist. Daher ist uns auch
3. Anleitung zum Bemerken und Sprechen erteilt worden, wodurch die Schüler dahin gebracht werden sollen, ihre Bemerkungen über die Dinge, welche sie umgeben, zu ordnen und sich auf das, was sie in der Schule gelernt, wieder zu besinnen.
4. Ist uns noch eine Anleitung zu den Vorübungen des Schreibens in die Feder diktiert worden."

In ihren Grundansichten über das Ziel der Erziehung stimmten Fellenberg und Lippe zweifellos überein: alle körperlichen und geistigen Kräfte der Zöglinge durch harmonische Ausbildung zur möglichsten Vollkommenheit heranreifen zu lassen. Über den Weg aber gingen ihre Meinungen auseinander, was letzten Endes im ungleichen Charakter der beiden Persönlichkeiten begründet lag. Lippe war in seiner Herzensgüte und Innigkeit des Fühlens ein Bruder Pestalozzis. „Dem mit wahrhaft großen und seltenen Eigenschaften ausgerüsteten Fellenberg waren wie jedem Sterblichen bestimmte natürliche Schranken gesetzt, welche auch der redlichste und stärkste Wille nicht niederzureißen oder zu überspringen vermochte. Versagt war ihm jene Milde und Weichheit des Gemütes und jene unbedingte persönliche Hingebung, durch welche der nach einem wesentlich gleichen Ziele strebende Pestalozzi die Herzen seiner Schüler und Mitarbeiter so unwiderstehlich anzog und mit der innigsten Liebe zu seiner Person erfüllte."

Christian Lippe
(1779–1853)

Bei solch verschieden gearteten Charakteren war auf die Dauer kein ersprießliches Zusammenarbeiten möglich. Im Sommer 1822 entschloß sich Lippe, wenn auch schweren Herzens, Hofwil zu verlassen. Sein Abgang rief eine wahre Krise hervor. Die Zöglinge konnten seine Entlassung nicht verschmerzen; etwa die Hälfte derselben, und zwar alle älteren, standen im Begriff, die Anstalt zu verlassen, „in welcher, wie sie klagten, seit Fellenberg selbst die unmittelbare Leitung der Erziehung übernommen hatte, im Grunde nur das Machtwort gelte". Eine große Anzahl der besten Lehrer, darunter Müller, der Veteran von Hofwil, war entweder bald nach Lippe abgegangen oder doch entschlossen, bald abzugehen. Im Unterrichtsgange und in der Erziehung — so schrieben die in Hofwil Zurückgebliebenen ihrem schmerzlich vermißten Freunde Müller nach Basel — herrsche vollkommene Anarchie: jeder tue nach Belieben; Hofwil scheine mit offenen Augen dem Rachen der Verflachung und Zerstückelung entgegenzueilen. Müller kehrte dann wieder nach Hofwil zurück, um den stürzenden Bau zu stützen.

Auf Schloß Lenzburg

Christian Lippe wurde von angesehenen Mülhauser Familien, deren Kinder seine Zöglinge in Hofwil waren, aufgefordert, eine eigene Erziehungsanstalt zu gründen. Die aargauische Regierung überließ ihm zu diesem Zwecke das Schloß Lenzburg. So konnte daselbst am 11. Februar 1823 das Institut eröffnet werden.

Der Stadtrat von Lenzburg zeigte sich Herrn Lippe und seiner Erziehungsanstalt gegenüber sehr entgegenkommend. Er war der Ansicht, daß das Institut in jeder Hinsicht dem Städtchen von Vorteil werde. Bald trat Lippe denn auch in Beziehung zum geistigen Leben des Ortes.

Die Anstalt auf dem Schlosse erfreute sich guten Zuspruches. Lippe scheute weder Mühe noch Arbeit, um sein Werk auszubauen. Es war ihm sehr daran gelegen, nur tüchtige Lehrer anzustellen. Im Jahre 1824 treffen wir ihn in Basel, wo er Daniel Elster als Musiklehrer gewinnt. Sein bewegtes Leben als Student, Philhellene und Musikant ist in einer spannend zu lesenden Autobiographie niedergeschrieben. Adolf Haller hat in seinem Buche „Freiheit, die ich meine" und in der Arbeit „Daniel Elster im Aargau" — erschienen in der Schrift „Aargauer Heimat" — ein lebendiges Bild gezeichnet von dem „Prototyp des echt deutschen, romantischen Idealisten". Von den über sechzig Lehrern, die im Laufe von dreißig Jahren im Institut Anstellung gefunden hatten, mögen ein paar erwähnt werden: Heinrich Triner von Arth wurde als Zeichenlehrer angestellt, in welcher Eigenschaft er schon in Hofwil tätig gewesen war. Triner, Kieselhausen und Ausfeld amteten später

als aargauische Bezirkslehrer; Girtanner kam nach St. Gallen. Nicht ohne Bedeutung für das musikalische Leben Lenzburgs waren die Beziehungen der auf dem Schloß tätigen Musiklehrer zur Stadt. Neben Elster tauchen Namen auf wie: Oberbeck, Segisser, Breitenbach, Petzold, Blechschmid.

Zu Lippes Freunden zählte auch Heinrich Pestalozzi. Vermutlich haben beide sich in Hofwil kennengelernt. Fellenberg beabsichtigte bekanntlich 1817 nochmals, seine pädagogische Wirksamkeit mit derjenigen Pestalozzis zu vereinigen und lud ihn damals nach Hofwil ein. Pestalozzi interessierte sich lebhaft für das Institut Lippes in Lenzburg. „Noch als Achtzigjähriger stieg er in glühender Sommerhitze mit jugendlicher Lebhaftigkeit die vielen Stufen zum Schloßberg hinan, um der Tätigkeit seines jungen Freundes zu folgen." — Das Schloß Brunegg gehörte damals dem Obersten Hünerwadel, bei dem Pestalozzi oft zu Gaste war. Einst lud der Oberst Lippe mit seinen Zöglingen zu sich auf das Schloß Brunegg ein. Durch ein Sprachrohr wurde die Ankunft auf den Neuhof hinunter gemeldet. Man ging sich von beiden Seiten entgegen und lagerte gemeinsam am Berghang. Die herzgewinnende Freundlichkeit des Greises machte den Zöglingen tiefen Eindruck.

In einem Brief an Seminardirektor W. Henning im schlesischen Köslin schildert Lippe sein vorletztes Zusammentreffen mit Pestalozzi: „Wir feierten den letzten Geburtstag des von Ihnen so hochgehaltenen Pestalozzi. Es war ein stürmischer Wintertag mit vielem Schnee. Der herrliche Alte kam uns an der Tür entgegen: ‚Warum kommet Ihr heute, bei solchem Wetter?' ‚Uns mit Ihnen zu freuen', war unsere Antwort. ‚Das ist nichts, ein Tag ist wie der andere. Indes kommet inne, kommet inne!' Von sonstiger Feier des hohen Tages war nichts wahrzunehmen. Die Umgebung des Alten schien gar nicht an ihn gedacht zu haben. Der Gute war unbeschreiblich vergnügt, voll heiterer Laune und geistreichem Witze. Er erzählte uns die Geschichte eines wenige Tage zuvor um Mitternacht, bei Sturm und Schnee, ohne Hut und in niedergetretenen Schuhen gemachten Irrganges und schloß mit den Worten: ‚I ho ne Gesundheit wie'n Bär.' Erst spät verließen wir ihn. ‚Lebet wohl', flüsterte er, ‚und habet Dank; es war mir lieb, zu sehen, daß noch zwei Menschen wissen, was heute für ein Tag ist."

Zum letztenmal sahen sich die beiden Freunde, als Pestalozzi auf dem Sterbebett lag. — „Im Jänner wurde die Krankheit noch ernsthafter, seine Schmerzen nahmen so überhand, daß er das Bett nicht mehr verlassen durfte und ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Der Arzt gab sogleich den freundlichen Rat, Vater Pestalozzi solle sich nach Brugg führen lassen, um ihn (den Arzt) in seiner nächsten Nähe zu haben ... Er blieb bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußt-

sein und wechselte mit den Seinigen, mit Freunden und Bekannten, die an seinem Bette standen, manch freundliches, tröstliches Wort; es freute ihn namentlich auch, unter den Anwesenden einen seiner bevorzugtesten Freunde, den Erzieher Lippe vom Schloß Lenzburg, zu erblicken und ihm nochmals die Hand zum Abschied, zum Wiedersehn im bessern Jenseits reichen zu können ... Sein irdisches Leben entwich, und die erloschenen Augen drückte ihm sein Freund Lippe zu."

Am 19. Februar 1827 wurde Pestalozzi beim Schulhaus in Birr beerdigt. „Herr Lippe vom Schloß Lenzburg war bei dieser Feierlichkeit nicht zugegen, obwohl es seine ernste Absicht war, Pestalozzi mit seinen zahlreichen Zöglingen die letzte Ehre zu erweisen. Er kam zwar nach Birr, aber zu spät, zu seinem großen Bedauern. Nichtsdestoweniger wollten die Zöglinge mit ihrem Meister das noch Mögliche tun; sie stellten sich um den frischen Grabhügel herum und stimmten ihren Gesang an:

Mag auch die Liebe weinen,
Es kommt ein Tag des Herrn;
Es muß ein Morgenstern
In dunkler Nacht erscheinen."

In der Blütezeit des Institutes in den dreißiger Jahren beherbergte das Schloß 12 Lehrer und über 50 Zöglinge. Der größte Teil der Schüler stammte aus dem Elsaß und dem südlichen Frankreich; aber auch Jünglinge aus Italien, Rußland, England, Deutschland und der Schweiz besuchten die Anstalt. Die Erziehung lag auch hier wieder, wie in Hofwil, ganz allein in den Händen des Chr. Lippe. Ein Zauber ging von ihm aus, der alle fesselte, welche mit ihm in Berührung kamen. Die leitenden pädagogischen Grundsätze Lippes waren die der Philanthropisten: Pflege der Gesundheit und Ausbildung der körperlichen Kraft, Gewandtheit und Geschicklichkeit durch Spiele im Freien, gymnastische Übungen, Handarbeiten, Gärtnerei. Sodann Bewahrung der kindlichen Unschuld und Seelenreinheit und Beförderung des sittlichen Anstandes in Worten und Werken. In der Schrift „Nachricht über die Erziehungsanstalt auf dem Schlosse Lenzburg, Aarau 1833" spricht Lippe ausführlich vom Ziel, das ihm vor Augen steht, und von den Bildungsmitteln, mit denen er es erreichen will.

Es blühten aber auch auf Schloß Lenzburg nicht lauter Rosen an seinem Weg. Vor allem eine unglückselige Heiratsgeschichte und ihre Folgen senkten sich wie Schatten auf Christian Lippe und seine Erziehungsanstalt. Im 57. Altersjahre heiratete er seine 27jährige Nichte Friederike Mundt. Die kirchliche Einsegnung fand in Baden statt. Nach kurzer Zeit löste sich aber die Verbindung auf. In einer Urkunde des 1841 aufgehobenen Kapuzinerklosters zu Baden steht als letzte

Eintragung, daß Lippe 1839 zum Katholizismus übergetreten sei. Es ist das Jahr, in dem sich seine Nichte von ihm trennte. Wir ahnen die seelische Not, die den edlen Menschen zu dem Schritt veranlaßte, von dem uns die von Tragik umwitterte Notiz kündet.

Die politischen Stürme im In- und Ausland wirkten mit, daß die Zahl der Zöglinge von Jahr zu Jahr immer mehr abnahm. Treue Freunde rieten daher Lippe, die Anstalt aufzulösen. Dankbare ehemalige Schüler boten ihm ein hinlängliches, ehrenvolles Ruhegehalt und Aufnahme in ihren Familienkreisen an. Allein er lehnte beharrlich all diese Vorschläge und Anerbieten mit den Worten ab: „Wenn meine Anstalt aufhört, so hört auch mein Leben auf; das Ende meiner Anstalt ist mein Tod."

Was er erahnt, sollte nur allzubald in Erfüllung gehen. Krankenlager und finanzielle Bedrängnis zwangen ihn, endlich in die Auflösung seines Institutes einzuwilligen. Er setzte sie auf den 30. September 1853 fest. Nun kam die Trennung von seinen Zöglingen. Einer nach dem andern nahm weinend Abschied. Am 30. September verließen auch die Lehrer vertragsgemäß das Haus. Das brach Lippes Herz. Am folgenden Tage hörte es auf zu schlagen. Das Ende der Anstalt war tatsächlich auch das Ende seines Lebens.

Auf dem alten Friedhof am Grabenweg erinnert eine schlichte Marmortafel an den Ort, wo die irdische Hülle des Mannes ruht, der freudig, in unendlicher Liebe und Geduld seinen ihm anvertrauten jungen Menschen väterlicher Erzieher gewesen ist, aber auch von des Lebens Bitternissen nicht verschont blieb:

CHRISTIAN LIPPE
von Braunschweig
Erzieher auf Schloß Lenzburg
geboren 19. Juli 1779
gestorben 1. Oktober 1853